

Diese Woche mit «Bericht des Monats»

Nr. 31/2022 – Woche 01.08.22 bis 07.08.22

Kampf gegen Verschmutzung: Erneuerungen am Jordan-Fluss

Die israelische Regierung will einen Plan zur Sanierung des südlichen Teils des Jordans zwischen dem See Genezareth und dem Naharayim-Gebiet genehmigen. Es handelt sich dabei um die bedeutendste Flusssanierung seit der Sanierung des Yarkon-Flusses in Tel Aviv vor 20 Jahren. Im Rahmen des Projekts wird der Durchfluss aus dem See in den Fluss um das Vierfache erhöht, und die Leitung von Abwässern und anderen Schadstoffen in den Fluss wird eingestellt. Die Arbeiten zur Entfernung der Abwässer aus dem Fluss und zur Umleitung des Wassers aus dem See Genezareth sollen bis 2025 abgeschlossen sein.

Der südliche Jordan hatte einst einen jährlichen Wasserdurchfluss von 700 Millionen Kubikmetern, heute sind es nur noch 30 Millionen, einschliesslich der gereinigten Abwässer aus den umliegenden Ortschaften. Darüber hinaus wird der Fluss mit extrem salzhaltigem Wasser gespeist, das aus Quellen in der Nähe des Sees abgeleitet und über Kanäle in den Fluss geleitet wird. Tatsächlich stammt nur ein Drittel der Wassermenge des südlichen Jordans aus dem See Genezareth, was zu einer Verschmutzung des Flusses und einer schweren Schädigung seines Ökosystems führt.

Mit dem Beschluss zur Renaturierung des Jordans unter Federführung des Umweltschutzministeriums wird der im vergangenen Jahr vom Rat der Wasserbehörde gebilligte Plan übernommen, das Wasser für die Landwirtschaft im Gebiet Beit She'an über den südlichen Jordan zu leiten und damit zwei Ziele zu erreichen: Zum einen die Stärkung der Landwirtschaft im Beit She'an-Gebiet mit Wasser und zum anderen die Wiederherstellung des südlichen Jordanflusses. Dem Plan zufolge wird das Wasser des See Genezareth in einer Menge in den Fluss geleitet, die 40 Millionen Kubikmeter pro Jahr nicht unterschreiten soll.



Der Jordan ist bei Touristen im Land sehr beliebt (Bild: By israeltourism from Israel)

Yair Lapid: „Carrefour wird die Lebenshaltungskosten senken“

Der israelische Premierminister Yair Lapid sagte voraus, dass der Vorstoss der grossen französischen Supermarktkette Carrefour auf den Markt in Israel zu einer dringend benötigten Senkung der Lebenshaltungskosten beitragen wird.

Der Ministerpräsident äusserte sich zu einem Zeitpunkt, zu dem ebenfalls bekannt wurde, dass auch die internationale Supermarktkette SPAR, die sich in niederländischem Besitz befindet, Vereinbarungen zur Eröffnung von Filialen in Israel unterzeichnet hat. Lapid sagte bei der Eröffnung der wöchentlichen Kabinettsitzung, dass Carrefour „grosse Preissenkungen“ bei den Grundbedarfsartikeln bringen werde. Lapid fügte hinzu: „Wir erwarten, dass weitere grosse Unternehmen diesem Beispiel folgen. Es kann nicht sein, dass es in einem reichen Land Bürger gibt, die nicht über die Runden kommen.“

Die ersten Carrefour-Produkte sollen schon in diesem Sommer in den Filialen des Marktes „Yeinot-Bitan“ erhältlich sein. Die ersten Supermärkte der Marke Carrefour werden Ende des Jahres eröffnet, wie die Finanznachrichtenagentur Globes berichtete. Der Franchisevertrag hat eine Laufzeit von 20 Jahren, mit einer Option für weitere 20 Jahre danach. Globes berichtete am Sonntag ebenfalls, dass Amit Zeev, kürzlich CEO von Yeinot Bitan-Carrefour, unabhängig davon eine Absichtserklärung unterzeichnet hat, um die niederländische internationale Supermarktkette SPAR ebenfalls nach Israel zu bringen.



Auch die bekannte Supermarktkette SPAR soll bald nach Israel kommen – hier eine Filiale in Helsinki (Bild: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=453230>)

«Bericht des Monats»

Jerusalem: Eine Fussballmannschaft für die ganze Stadt

Von Katharina Höftmann Ciobotaru

Eine Gruppe kleiner Mädchen steht in voller Montur am Rande des Fussballfelds, sie tragen dunkelrote Trikots und plappern auf arabisch wild durcheinander. Die Mädels kommen mehrheitlich aus dem arabischen Dorf Abu Gosh und spielen für die „Nachbarschaftsliga“ des FC Hapoel Katamon Jerusalem. Als sie die internationalen Gäste bemerken, die von der Organisation Jerusalem Foundation zu dem heutigen Spiel gebracht wurden, kommen sie

angelaufen und erzählen auf Englisch, wie alt sie sind (die meisten von ihnen sind zehn Jahre alt) und wie lange sie schon hier im Zentrum Jerusalems Fussball spielen.

An dem Fussballclub FC Hapoel Katamon Jerusalem, zu dem der Fussballplatz hinter den Mädeln gehört und den seine Fans nur „Katamon“ nennen, ist so einiges Besonders: 2007 von Anhängern des Vereins Hapoel Jerusalems gegründet, die mit dem Vorstand des Clubs unzufrieden waren (übrigens der erste Verein dieser Art im Land), bietet der FC nicht nur eine professionelle Herren- und Frauenmannschaft sowie eine U19 für beide Geschlechter und eine professionelle Fussball-Akademie, sondern vor allem einen Rahmen und ein Zuhause für ganz viele verschiedene Gruppen. Der Verein legt grossen Wert auf den Aufbau einer Gemeinschaft und die Verbesserung des Lebens der Jugend in Jerusalem. Die Fans und Kuratoren haben es sich zur Aufgabe gemacht, Projekte für über 1500 Kinder und Jugendliche aus allen Gesellschaftsschichten in Jerusalem und Umgebung durchzuführen.



Das Trainingsfeld im Emek Arazim Park in Jerusalem (Bild: KHC).

So unterhält der Verein in dem Schweizer Jugenddorf für gefährdete Jugendliche Kiryat Yearim (Nahe Jerusalem) eine Mannschaft mit 60 Jugendlichen, die dort über den Fussball Selbstbewusstsein, Teamgeist und Disziplin vermittelt bekommen. Unter dem Namen „Spektrum Fussball“ gibt es in Jerusalem selbst ausserdem drei Mannschaften für Kinder und Jugendliche mit Autismus. Gemischte Mannschaften für behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene und Nichtbehinderte bietet der FC ebenfalls – Projekte, die einmalig in Israel sind. Das Pilotprojekt „Gehender Fussball“ will darüber hinaus eine Mannschaft für Senioren etablieren.

Das grösste und erfolgreichste Projekt ist aber sicherlich die Nachbarschaftsliga. 2009 gegründet, werden hier heute über 600 Mädchen und Jungen im Alter von neun bis 14 Jahren von 22 Trainern unterrichtet. Ob Juden, Araber, Neueinwanderer oder afrikanische Flüchtlinge – alle sind willkommen. Zweimal pro Woche kommen die Kids auf den grossen Fussballplatz im Emek Arazim Park, zweimal pro Woche trainieren sie in den Schulen. Daneben spielen die Kinder einmal im Monat ein grosses Turnier, bei dem es keine Schiedsrichter gibt und in denen die Kinder eventuelle Konflikte selbst lösen müssen.



Eine Mädchenmannschaft von Hapoel Katamon Jerusalem (Bild: Hapoel Jerusalem).

Um dafür besser gewappnet zu sein, erhalten die Kinder eins-zu-eins Sessions, die im Rahmen des CMM P2P-Programms für Konfliktlösungen entwickelt wurden: Vor den Spielen nehmen die Kinder an verschiedenen Workshops teil. Dabei lernen sie unter anderem grundlegende Begriffe in der Sprache des anderen, insbesondere solche, die es ihnen ermöglichen, sich auf dem Rasen gut zu verstehen und zu verständigen. Die Trainer, die an dem Projekt teilnehmen, durchlaufen einen Fair-Play-Workshop - ein zentrales Instrument zur Kommunikation und zum Abbau von Gewalt. In den Spielen werden die Regeln dann auf demokratische Weise festgelegt. Während des Spiels ist es die Aufgabe der Trainer, darauf zu achten, dass die Spieler die Regeln einhalten. Wenn die Gruppen sie einhalten, erhalten sie „Fairness-Punkte“.

Wie geht man mit Rassismus um?

In der Nachbarschaftsliga sind schon einige Stars für das professionelle Team von Katamon geboren worden, so wie Awaka Eshata, ein äthiopischer Israeli, dessen Mutter ihn zum Fußball schickte, weil sie ihn, wie er erzählt, „von der Strasse wegholen wollte“. Eshata berichtet, dass er, der am Anfang kaum Hebräisch konnte, seit der vierten Klasse in den Fußballverein geht – und dort nicht nur Fußball spielen lernte, sondern auch, wie er mit schwierigen Themen wie dem Rassismus, den er in Israel oft erlebt, umgehen kann. „Es gab Kinder, die mich mit dem 'N-Wort' beleidigten und die Trainer lehrten uns, diese Aussagen anzusprechen und darüber zu reden, nicht gewalttätig darauf zu reagieren.“ Heute spielt Eshata für die Erwachsenenliga und hofft den Verein in der israelischen Liga voran zu bringen.



Awaka Eshata ist einer der Fussballstars, die die Nachbarschaftsliga von Hapoel Jerusalem hervorgebracht hat
(Bild: Facebook Hapoel)

Die arabischen Mädchen aus Abu Gosh rennen derweil, als die Trillerpfeife ertönt, aufs Spielfeld und zeigen nun, was sie können. Ihr arabisch mischt sich auf dem Platz mit hebräisch. Am Spielfeldrand werden sie nicht nur von den Donatoren der Jerusalem Foundation, die den Verein finanziell unterstützt, beobachtet, sondern dort sitzt auch ein äthiopischer Israeli und schaut seinem Sohn beim Kicken zu. Wie wichtig Projekte wie die des FC Hapoel Katamon Jerusalem sind, begreift man spätestens in dem Moment, in dem man den Stolz in den Augen des Mannes sieht.

Weitere Informationen:

Webseite Hapoel Katamon Jerusalem (eng)
<https://www.hapoeljerusalem.co.il/?lang=en>

Sonderrubrik: Die Schweiz in Israel



Die diesjährige 1. August-Feier fand im Park in Ra'anana statt. Die Organisatoren der "Swiss Community Israel" konnten eine grosse Schar von Schweizer Teilnehmern begrüßen, darunter sehr viele Kinder, die auf den traditionellen Lampion-Marsch warteten.

Urs Bucher hielt seine 1. August-Rede in seiner neuen Funktion als Schweizer Botschafter in Israel. Er unterstrich die Wichtigkeit für mehr Swissness durch Treffen und Aktivitäten aller Art, welche die Schweizer Gemeinschaft in Israel zusammenbringen und stärken. Ein Abend in lockerer Atmosphäre, ein reichhaltiges Buffet versetzten die Anwesenden in eine 1. August-Stimmung - fast wie in der Schweiz.

Danke an unsere Kollegen der "Swiss Community", die jedes Jahr diese Feier mit neuen Ideen und viel Herzblut auf die Beine stellen.



Start zum traditionellen Lampion-Umzug an der diesjährigen 1. August-Feier in Ra'anana/Israel (Bild: GIS)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX